

Heidi Hein-Kircher, Hans Henning Hahn, Hg.: Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa. Marburg: Verlag Herder-Institut 2006 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 24). 431 S. 44,- €

Wohl kaum ein Begriff erfreut sich in den Geschichts- und Kulturwissenschaften einer solchen Interpretations- und Deutungsvielfalt wie der des Mythos. Sowohl Yves Bizeul, der den hier zu besprechenden Sammelband mit einem theoretisch anspruchsvollen Beitrag über politische Mythen und deren Abgrenzung von Ideologie und Utopie eröffnet, als auch Heidi Hein-Kircher, deren „Überlegungen zu einer Typologisierung von politischen Mythen“ den Abschluss des Buches bilden, vergleichen das Unterfangen, den Begriff des Mythos zu definieren, mit dem hoffnungslosen Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln.

Dessen ungeachtet formulieren beide, wie auch die meisten anderen Autorinnen und Autoren des Sammelbandes, je eigene Definitionen des Begriffes des (politischen) Mythos. Dabei wird das breite Spektrum bekannter Mythos-Bestimmungen von Cassirer bis Lévi-Strauss, von Blumenberg bis Dörner, von Eliade bis Assmann abgearbeitet. Es kann jedoch kaum verwundern, dass der gemeinsame Nenner der unterschiedlichen Annäherungen an den Mythos-Begriff in einem Sammelband mit 26 thematisch sehr unterschiedlichen Beiträgen entsprechend klein ausfällt.

Die Aufsatzsammlung dokumentiert die Ergebnisse einer interdisziplinären Sommerakademie zu politischen Mythen im 19. und 20. Jahrhundert am Herder-Institut im Jahr 2004 und eine Sektion über „Mythos und Raum“ auf dem 45. Deutschen Historikertag in Kiel. Thematische Klammer der Beiträge ist, dass sich alle in der einen oder anderen Form für Prozesse der Vergegenwärtigung realer oder imaginierter vergangener „Wirklichkeiten“ interessieren. Die Autorinnen und Autoren fragen nach der Stilisierung, Veränderung und Adaption historisch-mythischer Erzählungen für die Bedürfnisse einer sich erinnernden Gegenwart. Der Blick wird auf

Prozesse der Instrumentalisierung von Geschichte für gegenwärtige politische Belange gerichtet, auf die identitätsstiftende Kraft mythischer Erzählungen, auf die Erzählstrukturen historisch-mythischer Narrative und auf die Vielfalt medialer Ausdrucksformen sinnstiftender Erinnerung an eine (mythisch über- bzw. verzeichnete) Vergangenheit. Zeitlicher Fokus aller Beiträge ist das 19. und 20. Jahrhundert, wobei einige Texte den Blick auch auf die Relevanz politischer Mythen bis ins 21. Jahrhundert lenken.

Eine besondere Leistung des Bandes ist es, dass er Beiträge zu einem großen geographischen bzw. politischen Raum vereint. Die Zusammenschau von Aufsätzen zur deutschen, jüdischen, österreichischen, tschechischen, ungarischen, polnischen, bulgarischen, moldawischen, albanischen, estnischen und sowjetischen Erinnerungsgeschichte verdeutlicht nicht nur zahlreiche Verflechtungen der kulturellen Gedächtnisse in Mittel- und Osteuropa, wie dies zum Beispiel am Beitrag von Anna Kochanowska-Nieborak über die Darstellung des Kościuszko-Mythos in „Meyers Konversationslexikon“ Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich wird.

Gleichzeitig eröffnen sich dem Leser vielfältige Vergleichsmöglichkeiten, zum Beispiel zwischen Struktur und Wirkung des Mythos von „Flucht und Vertreibung“ in der deutschen Nachkriegsgesellschaft (Beitrag von Hans-Henning Hahn und Eva Hahn) und dem Umgang mit den verlorenen „Kresy“ im Polen der Zwischenkriegszeit, dem polnischen Exil bzw. der Volksrepublik (Beiträge von Werner Benecke und Jerzy Kochanowski).

Die Anthologie dokumentiert eindrucksvoll, dass die Beschäftigung mit dem Wandel kultureller Gedächtnisse, mit Geschichtsbildern und Erinnerungsorten mittlerweile zum festen Bestandteil historischer Forschung in allen Ländern Mittel- und Osteuropas geworden ist. Die Autorinnen und Autoren nähern sich den Fragen nach der Genese, der Struktur, der Funktion und dem Wandel (politischer) „Mythen“ allerdings in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Während einige, gleichsam in Mikroperspektive, die Verarbeitung mythischer Erzählungen in den Schriften

bestimmter Autoren nachzeichnen – zum Beispiel Katja Ludwig über „August Wilhelm Schlegels politische Rezeption des Nibelungenliedes“ oder Miloslav Szabos Beitrag über den Mythos von „Orient und Okzident“ bei L’udovit Štúr – verfolgen andere Texte eher einen breiteren, diskursgeschichtlichen Ansatz.

Während die meisten Beiträge den Blick auf die „Arbeit am Mythos“ in der gesprochenen und geschriebenen Sprache richten, analysieren nur wenige Texte die Verarbeitung mythischer Erzählungen in anderen Medien. Nicola Hilles Text zur Bedeutung des Plakats für die Geschichtspropaganda in der frühen Sowjetunion oder Vasile Dumbravas Beitrag zur Funktion von Denkmälern in der Geschichtskultur in Moldova vor bzw. nach 1991 stellen als einzige Bild- und Sachquellen ins Zentrum ihrer Betrachtungen. Dass in keinem Aufsatz die Bedeutung des Films für den Wandel von Erinnerungskulturen im 20. Jahrhundert thematisiert wird, ist angesichts der wachsenden Bedeutung dieses Mediums für die Verbreitung von Geschichtsbildern seit den 1920er Jahren in den betrachteten Ländern mehr als erstaunlich.

Das heterogene Bild, das der Sammelband beim Leser hinterlässt, ergibt sich auch dadurch, dass Beiträge von sehr unterschiedlichem analytischem Tiefgang Eingang in das Buch gefunden haben. Texte, die offensichtlich auf Manuskripten von Vorträgen mit thematischem Überblickscharakter basieren, stehen neben Arbeiten, die langjährige Forschung an einem Gegenstand dokumentieren, und Beiträgen mit eindeutig politisch-aufklärerischer Intention. Dass Texte, die den Ertrag konkreter erinnerungshistorischer Forschung widerspiegeln – wie zum Beispiel Malte Thießens lesenswerter Aufsatz über das Gedenken an die Bombardierung der Stadt Hamburg nach 1945 oder Ingo Wiwjorras lohnender Beitrag über deutsche Altertumsforschung und die Genese des Germanenmythos – für den Leser besonders aufschlussreich sind, liegt dabei in der Natur der Sache.

Um die Aufgabe, die vielfältigen Beiträge zur Erforschung „politischer Mythen“ unter einem Buchtitel zu bündeln und in einem

Schlusskapitel typologisch zu ordnen, waren die Herausgeber nicht zu beneiden. Noch wichtiger als die Suche nach einer inhaltlichen Schnittmenge dieser Texte erscheint indes die Frage, welche Schlussfolgerungen sich aus diesem Buchprojekt für die weitere Forschung ergeben können. Gerade die vergleichende Perspektive und der Blick auf die Verflechtungen europäischer Erinnerungskulturen könnten für die Entwicklung erinnerungshistorischer Fragestellungen richtungweisend sein. So machen die Beiträge dieses Bandes deutlich, wie lohnend es zum Beispiel wäre, die Erinnerung an Heimatverlust in Mittel- und Osteuropa im 20. Jahrhundert komparativ und als beziehungsgeschichtliches Problem zu untersuchen oder nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Erinnerungskultur in Städten zu fragen, die wie Hamburg, Leningrad, Dresden, Belgrad oder Warschau als städtische Gemeinwesen in besonderer Weise mit kriegerischer Gewalt im Zweiten Weltkrieg konfrontiert waren.

Dass die Fundamente für eine thematisch stärker fokussierte sowie komparativ und beziehungshistorisch angelegte Erinnerungsgeschichte Mittel- und Osteuropas gelegt sind, macht dieser Sammelband ohne jeden Zweifel deutlich.

*Frithjof Benjamin Schenk*

*Elke Fein: Russlands langsamer Abschied von der Vergangenheit. Der KPdSU-Prozeß vor dem russischen Verfassungsgericht (1992) als geschichtspolitische Weichenstellung. Ein diskursanalytischer Beitrag zur politischen Soziologie der Transformation. Würzburg: Ergon Verlag 2007 (Spektrum Politikwissenschaft, Bd. 38). XX, 695 S. 78,- €*

1992 fand vor dem neu gegründeten Verfassungsgericht der Russländischen Föderation der Prozess um das von Präsident El’cin im November 1991 ausgesprochene Verbot der KPdSU statt. Dabei wäre es sinnvoll gewesen, in Fortsetzung der Forschungen und Diskussionen während der Zeit von *perestrojka* und *glasnost* die Jahre der Sowjet-herrschaft gründlich aufzuarbeiten, um den